Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1914)

Heft: 35

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 35 — 1914 **Schweizerische** 27. August

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franko durch die ganze *Schweiz:* Jährlich, bei der Post bestellt, Fr. 6.60, bei der Expedition bestellt Fr. 6 50 halbjährlich, bei der Post bestellt, Fr. 3.40, bei der Expedition bestellt Fr. 3.30; *Ausland,* bei direkter Zusendung durch die Expedition jährlich Fr. 9 20
Deutschland, bei postamtlichem Abonnement (ohne Bestellgebühr), halbjährlich M. 2.73
Oesterreich, „ „ „ „ „ „ Kr. 3.52
Frankreich, „ „ „ „ Kommissionsgebühr „ Fr. 4.30

Verantwortliche Redaktion:
Msgr. A. Meyenberg, Can. et Prof. Theol., in Luzern
Dr. V. von Ernst, Prof. der Theologie, in Luzern

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:
Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Hirtenbrief für das Bistum Basel. — Teppiche. Erinnerungen an Pius X. — Alte und neue Papstprophezeiungen. — Die erste schweizerische Pfarreikarte. — An das katholische Schweizervolk. — Totentafel. — Kirchen-Chronik. — Exerzitien. — Zusammenhänge. — Kirchenamtlicher Anzeiger.

Jakobus,

durch Gottes Barmherzigkeit und des Apostolischen Stuhles Gnade Bischof von Basel und Lugano, Hausprälat und Thronassistent Seiner Heiligkeit,

an die hochw. Geistlichkeit und die Gläubigen des Bistums Basel.

Liebwerte Bistumsangehörige!

Während die Nationen von Europa durch einen gewaltigen Krieg schwer heimgesucht sind, hat Gott, der Unerforschliche, die katholische Kirche noch von einem besondern harten Schlage treffen lassen. Unser lieber Hl. Vater Pius X. ist heute Donnerstag den 20. August morgens um 1 Uhr durch den Tod von uns genommen worden.

Am 2. Juni hat er sein achtzigstes Lebensjahr angetreten und schon wiederholt hat seine Gesundheit zu ernsten Befürchtungen Anlass gegeben; man musste sich darum schon lange auf seinen Verlust gefasst halten. Da dieser nun erfolgte, ist er für uns doch nicht weniger schmerzlich.

In einfachen Verhältnissen aufgewachsen, ist Joseph Sarto, wie der hohe Hingeschiedene von Hause aus hiess, wegen seiner hervorragenden Tüchtigkeit, seiner trefflichen Charaktereigenschaften, seines heiligen Eifers verbunden mit Klugheit und Herzensgüte zur höchsten Würde auf Erden erhoben worden und hat in dieser erhabenen Stellung seit elf Jahren mit bewunderungswürdiger Schaffenskraft und Klugheit an der Hebung und Vervollkommnung der kirchlichen und sozialen Verhältnisse, zum Teil mit Betretung neuer Pfade, gearbeitet und sich die Hochachtung aller Kreise, vor allem die aufrichtige Verehrung seiner Herde, erworben.

Was sollte ich euch, liebe Bistumsangehörige, eine lange Schilderung machen von seiner erhabenen und liebenswürdigen Persönlichkeit, von seiner hervorragenden Wirksamkeit, von der Verteidigung der katholischen Wahrheit gegenüber modernen Irrtümern, von seinem Eifer für die Bildung und Heiligung des Klerus, wie für das wahre Wohl der Arbeiter, von der Bemühung für die Begnadigung aller Gläubigen, auch der Kinder, durch das heiligste Altarsakrament, und von all seinen andern Arbeiten zum Heile der Seelen? Das alles habt ihr seit Jahren gehört und gelesen, und ihr werdet es in vielen Schriften beschrieben finden. Der Name von Pius X. wird in der Welt- und in der Kirchengeschichte allzeit mit Ruhm genannt werden, in unsern Herzen ist er in Bewunderung und Dankbarkeit eingeschrieben.

Wir dürfen uns mit Sicherheit der frohen Zuversicht hingeben, dass er als „guter und getreuer Knecht" in die Freude seines Herrn aufgenommen worden ist. Da aber Gott, der Allwissende, auch am Besten der Sterblichen noch kleine Mängel finden kann, so sollen und wollen wir als dankbare Kinder des hingeschiedenen Vaters der Christenheit seiner durch andächtige Gebete und Aufopferung guter Werke gedenken.

* * *

Was wird nun geschehen? Nach den kirchlichen Vorschriften werden in einigen Tagen die Kardinäle, denen das Recht zusteht, den Papst zu wählen, sich zur Ausübung ihres Amtes zusammenfinden. Wir wissen, dass Gott die Geschicke seiner Kirche leitet; Christus, der Herr, hat versprochen, allzeit bei ihr zu sein bis ans Ende der Welt (Matth. 28, 20). Darum dürfen wir mit Vertrauen das Ergebnis der bevorstehenden Papstwahl abwarten. Immerhin sollen wir auch recht eifrig zu Gott beten, damit er alles zum besten lenke.

So haben wir Katholiken denn jetzt eine doppelte Pflicht zum Gebete. Darum treffen wir hiemit folgende Anordnungen:

1. Am Sonntag nach dem Empfang unseres Hirtenbriefes ist in allen Kirchen des Bistums beim vormittägigen Gottesdienst der Donnerstags den 20. August

morgens 1 Uhr erfolgte Hinscheid unseres hochverdienten Heiligen Vaters Pius' X. mit Verlesung des bischöflichen Hirtenbriefes zu verkünden; zugleich sollen die Gläubigen gemahnt werden, für den hohen Verstorbenen andächtig zu beten und für ihn gute Werke, besonders heilige Kommunionen, aufzuopfern.

2. Am Abend des gleichen Sonntags zur gewöhnlichen Betglockenzeit sollen in allen Kirchen und Kapellen die Glocken während einer Viertelstunde geläutet werden, wofern dies nicht wegen der Kriegslage untunlich ist.

3. Am Tage nach der Verlesung des Hirtenbriefes ist in allen Kirchen und Kapellen, in denen Sonn- und Feiertagsgottesdienst stattfindet, ungeachtet des Ritus der Tagesmesse, ein feierliches Requiem zu halten, es sei denn, dass die örtlichen oder Zeitverhältnisse dies nicht möglich machen.

4. Bis zur Wahl eines neuen Papstes soll in allen Kirchen täglich nach der hl. Messe, oder bei Anlass einer allfälligen Abendandacht für den Frieden, vor dem im Ciborium ausgesetzten hochwürdigen Gute die Litanei vom hl. Namen Jesu samt drei Vaterunsern und der Oration aus der Messe für eine glückliche Papstwahl gebetet und hernach der Segen gegeben werden. (Ritual, Appendix S. 43).

5. Bis zum gleichen Zeitpunkt haben alle Priester in der Tagesmesse vor der bereits geordneten Oration „tempore belli" die Oration aus der „Missa pro eligendo Pontifice" beizufügen.

Solothurn, den 20. August 1914.

† Jakobus,
Bischof von Basel und Lugano.

Gebet um glückliche Papstwahl
(nach dem Missale.)

In aller Demut flehen wir zu Dir, o Herr, dass Du in Deiner unermesslichen Liebe unserer römisch-katholischen Kirche einen obersten Hirten geben wollest, der durch heiligen Eifer für unser Seelenheil Dir immer wohlgefällig und Deinem Volke durch treue Regierung zur Ehre Deines Namens verehrungswürdig sei. Um das bitten wir durch unsern Herrn Jesus Christus usw.

Teppiche.

Erinnerungen an Pius X.

Wir haben wiederholt in dieser Wochenschrift das Leben Pius X.' entfaltet. (Vgl. u. a. d. K.-Z. Nr. 45/46 ff. 593 ff. und 5/12 Nov. 1908, Nr. 46 und 18. Nov. 1909, S. 477 ff. u. s. f.)

Unter dem erschütternden Eindruck seines Heimganges versuchten wir das letzte Mal sein Grosses in kürzeste Worte zu fassen.

Als Erinnerung an den Verewigten möchten wir jetzt, Eigenartiges aus verschiedenen Lebensaltern verbindend, gleichsam einige Teppiche weben, die wir mit aller Schlichtheit auf das Grab des Papstes legen.

I. Die grosse Weihe der Arbeit.

Hasse nicht die beschwerliche Arbeit, noch den Landbau, den der Höchste geschaffen. Sir. 7, 18. In dieses Wort der Weisheit hätte man den Wahlspruch des Familienheims des verewigten Papstes, seiner Eltern und nächsten Verwandten fassen können, wenn schlichte einfache Leute sich überhaupt Wahlsprüche machen würden. Und doch besitzt die religiöse Familie des ländlich-bürgerlichen Standes in ihrem innersten religiösen Seelenleben einen wahren Reichtum von Weisheit. Johann Sarto, des Papstes Vater, gehörte als Kleinbauer, Posthalter, Briefträger und Gemeindeläufer jenen Kreisen an, die zwischen Bauern- und städtisch betriebsamen Kreisen gleichsam den Uebergang bilden. Der Mutter — ihr Name war Margaretha Sanson — helle und warme Frömmigkeit leuchtete wie ein Morgenstern in dem kleinen Kreis. Hier lernte Joseph Sarto, der am 2. Juni 1835 zu Riese in der Provinz Treviso aus armer Familie geboren wurde, jene zarte Verbindung von Arbeit und Religion, die die Treue im Kleinen und Grossen auf jedem Posten freudig Gott weiht und seelisch verklärt. Gewiss sind Geburt und Erziehung in hochgebildeten und hochstehenden Familien Morgengaben, die ab und zu dem spätern Wirken ins Grosse und Weite eigenartige Förderung vermitteln. Die Kirche hat oft von diesem Segen empfangen und empfängt ihn noch. Doch ist andererseits der gesunde tiefreligiöse Bauern- und Handwerkerstand bis zur Stunde ein Quellgrund geblieben, dem nicht nur treffliche Menschen mittlerer Ordnung, sondern auch führende Geister auf allen Gebieten entspriessen. Es ist deshalb keine zutreffende Bemerkung, wenn der Papstbiograph der Neuen Zürcherzeitung (Nr. 42, 41) meint: Pius habe vor allem als „Kämpfer gegen das modernistische Gift" „zu den vielen aus reinkatholischer Umgebung stammenden Bauernknaben" gepasst, „die zu einem guten Teil den katholischen Klerus bilden." Man blicke etwas tiefer in das religiöse Innen- und in das praktische Aussenleben dieses Volksstandes, und man wird viel Grosses, Starkes, Weitblickendes erleben, das zu eigenartiger Bedeutung erzogen werden kann. Das schlicht religiöse tief innerliche katholische Leben jener Kreise, schmückte denn auch nach aller Theologie, Askese und Würdenbekleidung den Pontifex auf Petri Stuhl immer noch eigenartig schön. Der Zürcher Tages-Anzeiger (Nr. 194) schreibt in seinem Papstbild über Predigten Pius X. im Damasushofe: Er hielt nicht selten dem römischen Volke und den „Pilgerscharen in einem der vatikanischen Höfe eigentliche Predigten, die sich durch grosse Schlichtheit und evangelische Innerlichkeit auszeichneten, wie der Korrespondent des Berliner Tageblattes in seinen Berichten versichert." Die innige zarte Liebe, zur Volksseele, die Kunst, ihre Saiten machtvoll und unmittelbar zu greifen, wuchs wenigstens auch aus dem Geheimnis der schlichten Volksfamilie, die zu Riese mit Kirche und Priester eigenartig vertraut und doch ehrfürchtig verkehrte. Man vergleiche nun sofort den Pius des Damasushofes mit dem Pius der Enzyklika

Pascendi gegen den Modernismus, der — um mit der wissenschaftlichen Internationalen Wochenschrift zu reden — „nicht eine politische, nicht eine religiöse Frage, sondern die grosse religiöse Frage der Zeit aufgreift", samt dem ganzen Lichtbündel der wichtigsten Begleit- und Nebenfragen, die von ihr ausströmen. Wir stellen an weite, auch nicht katholischen Kreise, die vielleicht an mancher Schärfe jenes Aktenstückes sich stossen, wenn sie es mit der Feinheit Leo's XIII. vergleichen, sich aber dabei doch ein ernstestes Verständnis für die Frage aller Fragen, über den Gottmenschen Jesus Christus gegenüber allen evolutionistischen und relativistischen Auffassungen bewahrt haben — die Frage: War das nur ein Papst für Bauern-Knaben? Man lese diese Urkunde mit Einsatz der ganzen Aufmerksamkeit —: leuchtet da nur Volkstheologie im engeren Sinne des Wortes auf? Noch eins! Wenn Pius X. von dem ganzen Klerus bis hinauf ins letzte Bergdorf und hin bis zur Negerhütte in einer eigenartig reichen Formel ein eidlich abgelegtes feierliches Glaubensbekenntnis auf das Evangelium verlangte — hat er nicht gerade dadurch als Volksmann und weitblickender Apologet die tiefste und brennendste Frage des Lebens Jesu, der Bibel, der religiösen Philosophie weitesten Kreisen zum lebendigen Bewusstsein gebracht? Man soll den vielgeschmähten Eid auch unter diesem Gesichtspunkte betrachten. Der Biograph der „Neuen Zürcherzeitung" fährt fort: „Ob das schroffe Absperrungssystem Pius' X. (gegenüber Leo) nicht seine entschiedenen Vorteile hatte? Ob es nicht klüger war, die Schäflein von der Berührung mit der modernen Wissenschaft und Kultur gänzlich auszuschliessen als in ihre unschuldige Gemüter Keime der Skepsis zu legen, die von den Gegnern, den wirklich Modernen, doch als wertlose Halbheiten hingestellt wurden?" Leo XIII. hat mit seinem Weitblick allüberall die Fragen geschaut: wie lassen echte Errungenschaften der Neuzeit sich der ganzen gewaltigen katholischen Gottes- und Weltanschauung und der wissenschaftlich-gläubigen Gesamtarbeit einbauen? Wie kann aber die katholische Weltanschauung selbst wieder religiös kulturell auf die Geister weitester Kreise wirken? Pius stiess auf das Problem: wie droht die ganze Leben-Jesu-Auffassung, die Philosophie und Kritik der Neuzeit mit ihren unbewiesenen Voraussetzung von der Unmöglichkeit des Uebernatürlichen in die Kirche selbst einzudringen? Wie trete ich ihr entgegen? Leo und Pius waren von alpenhafter Ueberlegenheit des Lebens Jesu und alles dessen, was sich über ihm aufbaut, gleich fest überzeugt. Auch Leo schaute nicht ängstlich, ob die „wahrhaft Modernen", die Arbeit in seinem Geiste als weitere Halbheit hinstellten — er wollte mitten in die moderne Welt einen modernen Bau eigener Art stellen: eine Verbindung der Religion Jesu Christi und gewisser wissenschaftlich bewährter Grundlagen und Aufbauten einer philosopha perennis mit moderner Wahrheitsforschung und neuen Errungenschaften der Zeit. Nicht dies hat Pius als Modernismus abgewiesen, sondern jenen modernen Geist, der Gottes-lehre, Leben Jesu, christliche Wahrheit, Kirche, ohne die Beweise zu erbringen, in ein bloss menschliches Kulturwerk auflösen möchte. Das Niederreissen und Zerstören Pius' X. hindert nicht den Weiterbau im Geiste Leo's XIII. Gewiss tauchten in solchen Uebergangszeiten Begleiterscheinungen auf, die tatsächlich solche Arbeiten hemmen konnten: aber auch mächtige neue Kräfte, die sie eigenartig reinigten und wieder förderten.

Kehren wir ins Bauernhaus Pius' X. zurück.

Werke der Arbeit lernte dort der junge Sarto — die Verbindung mit dem ungeschwächten Einfluss der Religion Jesu Christi. Und nach allen Arbeiten der Wissenschaften, nach allen Erfahrungen des Lebens und des Berufes hat Pius immer noch machtvoll eben diese Einheit verkündet, an die alle katholische Wissenschafter von Paulus und Origenes bis Thomas und Leo glaubten, wenn auch ihre Einzelarbeit nicht ohne gewaltige Stürme verlief. Diese Werke und Einheit verbinden auch das Adelshaus Leo's mit der Hütte Pius X. Ego dico opera mea regi. Die Gymnasialzeit Castelfrancos mit dem täglichen Siebenkilometerweg, die Stunden am gehobenen Seminar zu Padua mit den vielen Beziehungen zur Universität — was alles ihm der Riese-Mitbürger, der Patriarch Jacopo Monico von Venedig ermöglicht hatte, bestärkte ihn in der machtvollen Ueberzeugung: dass irdisches Ringen und Wissen — Sarto machte glänzende Fortschritte und wies sich darüber am Provinzseminar zu Treviso durch Jahresexamina aus — mit tief innerlich erfasster Religion und persönlicher Eigenart in ein gewaltiges Grosses sich vereinen müsse. Wurde Sarto kein Spezialforscher, so doch ein tüchtiger Theologe mit offenen Augen auch für die weltliche Wissenschaft. Er mochte seiner Mutter zurufen: Du hast uns die Religion Jesu so tief ins Herz gefestigt, dass auch die alma mater der Wissenschaft auf diesen Grundlagen freudig weiterbaute. Der gleiche Geist, der im vaterländischen Hause die niedere Arbeit verklärte, hat im jungen Manne Wissenschaft, Leben und Religion verschwestert. Diese Einheit des Denkens und Glaubens eines Bauernkindes, dem sich Wissenschaft und Bildung erschliesst, das hohe und höchste Stufen ersteigt, vermag einen eigenartigen Adel zu schaffen, der namentlich in unserer sozialen Zeit eigenartige Wirkungen auslöste. Dr. Friedrich Dolores von Wymetal, ein Fernestehender, redet in der „Neuen Zürcherzeitung", Besuche bei Pius in Venedig und Rom mit der Stimmung des Todestages vergleichend (Nr. 1249) im Gegensatz zu dem früheren Biographen von „der hohen Adelsqualität loyaler Freundschaft Pius X." „Vor mein rückwärtsschauendes Auge tritt ein erster Besuch beim Kardinal Sarto . . . zu Venedig. . . . Und immer wieder rückwärtsschauend . . . ein Besuch in Rom."

„Im vatikanischen Palast, der sich, wie der Palazzo Patriarcale an die Markuskirche, an Sankt Peter lehnt, angekommen, wurden meine Mutter und ich von den im heimatlichen Idiom sprechenden Schweizergarden zum Lift geführt, der uns — nicht allzu rasch — in die hochgelegenen Gemächer des regierenden Pontifex führte. Dort schritten wir ohne Führung — eine Reihe päpstlicher Kammerdiener hatten wir im ersten Raume hin-

ter uns gelassen — durch eine ganze Reihe von Sälen, die in ihrer einfachen Pracht wohltuend wirkten: purpurne Samtteppiche, purpurne Seidentapeten, in die als Muster das Wappen Pius' X. — mit einer kleinen Aenderung das Wappen der Republik Venedig — eingewoben war, und auf den Boden reichende, crèmefarbene, zugezogene Taftvorhänge, die die Helle des Frühlingstages gedämpft durchliessen. Einige der Wände zeigten künstlerisch vollendete Gobelins, die lebensgrosse Gestalten aus der biblischen Geschichte vorführten. Auch einen Thronsaal, der sich nur durch den Thron selbst von den andern Räumen unterschied, durcheilend, waren wir im nächsten Augenblick in einer Antichambre, wo uns ein bildhübscher, in lila gekleideter Monsignore empfing und an eine Tür geleitete, die er öffnete, auf deren Schwelle einen Kniefall tat, um gleich darauf die Türe wieder zu schliessen, die dann von innen geöffnet wurde. Pius X. hatte sie selbst uns aufgetan und empfing uns mit väterlich ausgebreiteten Armen. In gleicher Weise wie früher in Venedig sassen wir bei ihm in Rom und haben in seiner menschlich hohen Gegenwart, ohne einen weitern Zeugen als ihn und uns, eine unvergessliche Stunde verlebt. Meine Mutter verhinderte er daran, selbst jene révérence de cour vor ihm zu machen, die in Gegenwart regierender Fürsten durch die Hofetikette vorgeschrieben wird; mir machte er beim Kommen und Gehen eine Kniebeugung durch eine lange und zärtliche Umarmung fast unmöglich. Als meine Mutter die Rede auf Venedig brachte, meinte Pius X. feuchten Blickes und mit verschleierter Stimme: „Ach Venedig! mein schönes, geliebtes Venedig — Gräfin, darüber kann ich nicht sprechen!" . . . Beim Abschied konnten wir die Tränen nicht zurückhalten, und auch die Augen des schönen, sanften, greisen Papstes hatten jenen nassen Schimmer seelischer Erschütterung, als seine weiche und wohltuende Stimme uns das Wort auf den Weg mitgab: „Euch, ihr Lieben, und allen, die ihr lieb habt, gebe ich hiermit allen und jeden Segen und erflehe Gottes Barmherzigkeit über euch!" . . .

„Il tempo è magnifico! Golden leuchtete heute morgen der junge Tag über Zürich, wie wenn draussen der Weltkrieg nicht flammte — voll sommerlichen Friedens, wie sie vor 11 Jahren Venedigs Jubeltage waren! Wie damals Lagune und Meer, so schien heute früh unser blauer See Stadt und Bergen eine Friedensbotschaft zuflüstern zu wollen. Vielleicht ist der Tod doch das Ableben eines unbrauchbar gewordenen Kleides; vielleicht breitet die Seele, aus Puppenzustand befreit, ihre Schwingen vollerem, lichterem Tag entgegen? Und vielleicht liegt es doch in einer heiligen und ewigen Weltordnung begründet, dass unsere im Materialismus versunkene Welt sich heute ihr Gericht selber bereiten muss, um einer neuen Erde und einem neuen Himmel entgegenjubeln zu dürfen, morgenfrisch und sittenstark: Domine conserva nos in pace!"

Pius X. machtvolle Persönlichkeit und Würde verwandelt jenes „vielleicht" auch heute noch in ein Ja und Amen. Eingetreten in das Inwendige des Vorhanges, ruft er auf den Schwellen der Ewigkeit der im Kriegslärm bebenden Welt zu: Relinquitur sabbatismus populo Dei: Volk Gottes, es ist noch eine andere Sabbatruh' für dich vorhanden.

Das ist das Schlusswort der Weihe aller Arbeit an Gott.

Und in einem höheren Sinne wird es wahr: il tempo è magnifico.

A. M.

Alte und neue Papstprophezeiungen.

In der Zeit der Sedisvakanz und der Neubesetzung des Apostolischen Stuhles schwirren wieder Papstprophezeiungen durch die Luft; sie finden Nahrung in der Neigung des Menschen, den Schleier der Zukunft zu lüften. Seit 300 Jahren werden die sogen. Papstsymbole angeblich vom hl. Malachias, Bischof von Armagh († 1148), häufig angeführt. Wir haben sie in diesem Blatt, Jahrgang 1908, S. 603 ff., ausführlich erörtert und sind zum Resultat gelangt, dass die angebliche Prophezeiung nicht vom hl. Malachias ist, sondern um 1590 entstanden, und dass ihr aus verschiedenen Gründen der übernatürliche Charakter abgesprochen werden muss, obwohl die Symbole als geistreiche Wortspiele immerhin auf Person, Wirken oder Zeitumstände der einzelnen Päpste per accommodationem angewendet werden mögen.

Seit einigen Jahren taucht eine neue Papstprophezeiung auf, die angeblich schon vor 1740 ergangen, sich an die Symbole des „Malachias" anlehnt. Sie soll von einem frommen Ordensmann herkommen, der schon in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts lebte, und als ein Neunziger bei Beginn der Regierung Papst Leo's XII. (1823—1829) im Ruf der Heiligkeit starb. Lange Zeit bloss handschriftlich verbreitet, sei die Weissagung zum ersten Mal 1899 in der „Revue des Questions héraldiques, archéologiques et historiques, Vannes", veröffentlicht worden und habe sich wunderbar an Pius X. erwahrt. So berichtet die „Revista Eclesiastica, Organo del Clero Espannol", an. 16. vol. 30 S. 354. Das Spezifische dieser neuen Prophezeiung ist, dass sie die Namen der Päpste von Benedikt XIV. († 1750) bis auf den letzten, Petrus II., angibt. Wir geben das eigentümliche Stück, der Kuriosität wegen, von Pius X. an im Wortlaut, indem wir die in der Charakterisierung der Päpste angeführten Symbole des „Malachias" unter Anführungszeichen setzen.

Pius X. — Regit „Ignis ardens", pater populi Romae.

Paulus VI. — En „religio depopulata" et satanae soboles saevissima.

Pius XI. — En „fides intrepida", et praedicta immolatio; victoria sancta certissima.

Gregorius XVII. — Tu es Romae „Pastor angelicus" et mitis doctor, o Pater indulgentissime.

Paulus VII. — Ave, docte „Pastor et nauta" populi Romani prudentissime.

Clemens XV. — Ecce „flos florum", ecce lilium patriae virtutes coronans, sanctissimaque in Domino praedicta (!).

Pius XII. — „De medietate lunae" Papa procedit a Doctore divino missus Romae (!).

Gregorius XVIII. — „De labore solis" optima terra devotam (sic!) Pastoris sanctissimi gregem enutrit.

Leo XIV. — „De gloria olivae“ Domini, o qualis pacifer, o quam omnibonus Pastor!

Petrus II. — In hac desolatione mundi sedebit Petrus Romanus, ultimus Dei veri Pontifex. Roma nefans diruetur, et judex tremendus judicabit triumphans omnes populos.

Wie man in massgebenden Kreisen die Symbole des „Malachias“ allgemein als Prophezeiung ablehnt und sie nur als geistreiche Wortspiele gelten lässt, so müssen wir ein gleiches von der vorliegenden Weissagung annehmen. Erst über 150 Jahre nach ihrem angeblichen Erscheinen wurde sie bekannt. Ob sie wirklich 1899 erschienen und so den Namen Pius' X. richtig erraten, ist uns nicht bekannt, da uns die Quellen nicht zu Gebote stehen. Sollten die zukünftigen Päpste auch die hier angegebenen Namen wählen, so beweist dies noch nicht den höhern übernatürlichen Charakter der Voraussage. Die an die ältern Symbole angehängten Erweiterungen und Charakteristiken sind ebenso vieldeutig, oft nichtssagend, wie diese selbst und gehen nicht über das Niveau gewöhnlicher Eloges hinaus.

Wir haben die Verheissung Christi, dass seine Kirche auf den Fels, Petrus, gebaut, dass die Höllenpforten nichts wider sie vermögen und ihr weltewige Dauer verliehen sei — das genügt uns. Rätselhafte, unbestimmte, nach ihrer Herkunft verdächtige Prophezeiungen sind der Kirche entbehrlich; ja sie bilden geradezu eine Gefahr für den subjektiven Offenbarungsglauben. Deshalb können wir das christliche Volk nicht genug vor solchen herumgebotenen „Weissagungen“ warnen.

P. F. S.

Die erste schweizerische Pfarreikarte.*

Die neue katholische Kirchenkarte der Schweiz, statistisch zusammengestellt und herausgegeben von der römisch-katholischen Abteilung für Kirchenwesen an der Landesausstellung und bearbeitet von J. S. Gerster, St. Gallen, deren Original eine Hauptarbeit und eine Zierde der römisch-katholischen Abteilung der Landesausstellung bildet, kann nun in lithographischer Vervielfältigung, Masstab 1 : 500,000, ausgeführt, beim römisch-katholischen Pfarramt Bern bestellt werden.

Die Karte enthält die 6 Bistümer, 107 Dekanate, 1313 Pfarreien und 119 selbständigen Kaplaneien der Schweiz. Es ist demnach die erste Karte, die das graphische Gesamtbild der gegenwärtigen kirchenrechtlichen Organisation der katholischen Seelsorge unseres Landes gibt. Der Hauptwert der Karte liegt in der Darstellung der Pfarreien nach ihrer Grösse in 12 Grössenkategorien, von der kleinsten unter 100, bis zu der grössten über 30,000 Seelen.

Diese Karte ist ein durchaus originelles Werk. Das eidgenössische statistische Jahrbuch der Schweiz enthält zwar einen Artikel nebst Karte von J. S. Gerster über die Verbreitung der Konfessionen in der Schweiz, aber dasselbe gibt nur einen Ueberblick nach Kantonen und grösseren Städten. In J. S. Gerster's geogr. histor. Atlas der Schweiz (Verlag E. Wirz in Aarau) wird die bezügliche Darstellung auf Bezirke und Landschaften erweitert, mit Unterscheidung von katholischen, protestantischen, vorherrschend katholischen und vorherrschend protestantischen, sowie paritätisch annähernd gleichen Gegenden; aber durch diese Flächentöne kann doch nur eine allgemeine Bezeichnung festgestellt werden. Einen speziellen Einblick in die örtlichen Konfessionsverhältnisse des Katholizismus, und damit indirekt auch des Protestantismus in der Schweiz bietet erst unsere Wandkarte. Dieselbe wird auch grundlegend bleiben für spätere lokale Ergänzungen und Veränderungen, so dass damit eine successive Darstellung der topischen Entwicklung der katholischen Landesbevölkerung ermöglicht ist.

Ein erster Ueberblick der Karte erzeigt, dass die Katholiken über die grössere räumliche Ausdehnung verfügen, sodann, dass die Seelsorgebezirke am zahlreichsten zusammentreten im südlichen Tessin, im Kanton Freiburg, im Berner Jura, dem ehemaligen fürstbischöflichen Gebiet, in Solothurn, in den bündnerischen Tälern des Oberlandes, Oberhalbstein, Misox und Calanca, in der Walliser Haupttalsohle, in den fürstbischöflichen Landesteilen St. Gallens. Vom südlichen Tessin musste deshalb eine Spezialkarte beigegeben werden.

In zweiter Linie trägt die Karte die deutlichen Spuren der neuzeitlichen Konfessionsverschiebungen in unserem Lande. Wie ganz anders wäre dieses Bild noch gewesen vor dem Jahre 1848, das uns das freie Niederlassungsrecht brachte! Das leuchtende Rot mit dem hellen Mittelpunkte in den grossen Pfarreikreisen von Genf, Zürich und Basel erzählt die Geschichte eines halben Jahrhunderts, die Etappen moderner, beängstigender und hoffnungsfreudiger Völkerwanderungen, die noch nicht zur Ruhe gekommen sind.

Die Fragen nach Grösse, Verteilung und Neugründung von Pfarreien sind Grundfragen der Seelsorge. Auch hievon gibt die Karte ein entsprechendes Bild. Vom Pastorationsstandpunkte aus kann man die Pfarreien in drei Klassen einteilen, in solche unter 1000 Seelen, die kleinern, bis 10,000, die grossen und sehr grossen, und über 10,000 die allzugrossen, die nach kirchlicher Bestimmung unbedingt nach einer Teilung rufen; diese drei Klassen treten auf der Karte deutlich hervor, indem die Pfarreien über 1000 einen Punkt, die über 10,000 einen innern Ring erhalten haben. Pfarreien mit über 10,000 Seelen gibt es gegenwärtig 13. Die grösste Pfarrei ist die Dompfarrei St. Gallen mit 32,000 Seelen, wobei jedoch noch 3 Filialen sich in die Arbeit teilen, dann (nach Abtrennung der neuen St. Josephs-Pfarrei) St. Peter und Paul in Zürich mit 29,000, Notre-Dame in Genf mit 22,000, Lausanne mit 18,000 Seelen usw. Die Stadtseelsorge mit mehreren Seelsorgebezirken stellt in der Schweiz einen dreifachen Typus dar: alle Pfarreien gleichberechtigt (Genf und Zürich), eine Pfarrei mit Rektoraten, die tatsächlich fast alle Pfarrechte besitzen (Basel, Luzern, Freiburg), und eine Pfarrei mit blossen Filialen (St. Gallen); alle diese Verschiedenheiten sind auf der Karte zum Ausdruck gebracht worden. Städte mit über 10,000 Katholiken

* Die Karte wird den Subscribenten im Laufe dieser Woche per Nachnahme zugestellt.

und mit einem Seelsorgebezirk sind nur zwei, Lausanne und Lugano. Das Riesenproblem der Grosstadtseelsorge existiert zum Glück bei uns noch nicht in dem Masse wie bei unsern grossen Nachbarn.

Die Karte entfaltet zum ersten Mal ein getreues und vollständiges statistisches Spezialbild katholischer Topographie der Schweiz, sie ist der kartographische Ausdruck eines, wenn auch nur kleinen Teiles des bei Anlass der Landesausstellung von der katholischen Abteilung zusammengetragenen statistischen Materials auf einem Gebiete, das die staatliche Volkszählung jeweilen nur benützen kann.

Die technische Arbeit übernahm J. S. Gerster, der nun über 80-jährige Nestor unserer schweizerischen Kartographen. Der Schwierigkeiten waren viele. Es handelte sich, auf einem beschränkten Raume ein auch im Einzelnen klares und übersichtliches Bild herzustellen, worauf die Namen und Zeichen leicht herausgelesen werden können. Ein besonderer Schrifttypus wurde hiefür gewählt. Eine wiederholte Auf- und Umsetzung des Manuskriptes war erforderlich. Die gemessene Kolorierung, die genaue Unterscheidung der Decanats-, Kantons- und Bistumsgrenzen, die Einzeichnung der Flussläufe zur Orientierung, lassen das Gesamtbild in einer dem Auge gefälligen Weise hervortreten. Die lithographische Reproduktion besorgte die Lithographie Stahlberger in St. Gallen.

Bern. J. Emil Nünlist, Pfarrer.

An das katholische Schweizervolk.

„Der Name Jesus sei euer Gruss!" Mit diesen Worten ist unser seliger Landesvater Nikolaus von Flüe am Tage zu Stans unter die entzweiten Eidgenossen getreten und hat dem Lande den Frieden gebracht. „Der Name Jesus sei euer Gruss", so hören wir auch heute, in diesen ernsten, schweren Zeiten, den Seligen im Ranft von der Höhe des Himmels herab zum Volke der Eidgenossen sprechen. Es war Geist von seinem Geiste, der bei der jüngsten Kriegsmobilisation in Eintracht und Opferfreudigkeit in unserm Lande sich kundgetan. Aber so geschlossen und einig unser liebes Schweizervolk im Innern dasteht, so lastet doch die Sorge um die ungestörte Erhaltung des äussern Friedens, um einen glücklichen Ausgang aus diesen ungeheuren Kriegswirrnissen schwer auf unserm lieben Vaterlande.

Die Erinnerung an den seligen Friedensmann vom Ranfte ist heute in tausend Schweizerherzen in Liebe und Vertrauen aufs neue erwacht, und mehrfach ist uns die Anregung zugekommen, der schweizerische katholische Volksverein möchte eine allgemeine Landeswallfahrt an das Grab des seligen Bruder Klaus nach Sachseln veranstalten, um den Schutz dieses mächtigen Fürbitters am Throne Gottes gerade in diesen Tagen mit aller Innigkeit und Kraft auf unser liebes Vaterland herabzurufen.

Die Zeitverhältnisse lassen diesen Gedanken, so schön er wäre, nicht leicht verwirklichen, doch möchten wir ihm gerne in anderer Form Gestalt und Leben geben. Können wir nicht persönlich zum Heiligtume des Seligen vom Ranft wallen, so möchten wir Euch, liebwerte Schweizerkatholiken, alle, Männer, Frauen und Kinder einladen, am ersten Sonntag im Herbstmonat dem Geiste und der Gesinnung nach eine grosse allgemeine Gebetswallfahrt zum seligen Bruder Klaus zu machen. Wenn an diesem Tage in allen Kirchen und Kapellen unseres katholischen Schweizerlandes die Gläubigen so zahlreich als nur immer möglich hintreten zu den heiligen Sakramenten, wenn sie im Gottesdienste und den Tag über, einzeln und gemeinsam, durch die Fürbitte des seligen Nikolaus von Flüe, den Schutz und Schirm des Allmächtigen herabrufen auf unser liebes Vaterland, wenn so fromme Beter und Beterinnen zu Tausenden und Tausenden sich vereinen in innigem Flehen um die Erhaltung des Friedens für unser teures Schweizerland und um den recht baldigen Anbruch besserer Tage für jene Länder, in denen die Verheerungen des Krieges wüten, dann wird gewiss dieser vertrauensvolle Gebetsfeldzug gesegnet und nicht vergeblich sein. Wir handeln damit ja auch ganz im Sinne und Geiste jener Aufforderung, welche die hochwürdigsten schweizerischen Bischöfe in so eindringlichen, ergreifenden Worten an uns gerichtet haben.

So sei denn der erste Sonntag im Herbstmonat der grosse, geistige Wallfahrtstag des ganzen katholischen Schweizerlandes zum seligen Bruder Klaus. Möge der edle Friedensmann vom Ranfte, der einst unserm Vaterland Retter war, auch heute wieder unser starker und mächtiger Fürbitter am Throne des Allmächtigen sein!

Luzern, den 23. August 1914.

Im Namen des schweiz. katholischen Volksvereins:

Der leitende Ausschuss.

Totentafel.

P. Franz Xaver Wernz †.

Am 20. August starb zu Rom P. Wernz, der fünfundzwanzigste General des Jesuitenordens.

Er ist geboren zu Rottweil, Württemberg, am 4. Dezember 1842. Schon mit 15 Jahren trat er in die Gesellschaft Jesu ein. Nach Vollendung der philosophischen und theologischen Studien und einer vierjährigen Tätigkeit als Gymnasialprofessor im Pensionate zu Feldkirch, wirkte er als Professor des kanonischen Rechts zunächst in England und sodann an der Gregorianischen Universität zu Rom von 1882—1906, in welchem Jahre er zum General seines Ordens gewählt wurde.

Wie aus diesen Lebensdaten hervorgeht, hat Pater Wernz die besten Jahre seines Lebens der Wissenschaft des Kirchenrechts geweiht. Die reife Frucht dieser Arbeit ist sein „Jus decretalium" in 6 Bänden, ein Standardwerk, das die solide Doktrin des Scholastikers mit der geschichtlichen und literarischen Erudition des deutschen Gelehrten verbindet. Es ist die ebenbürtige Leistung der katholischen Wissenschaft gegenüber dem

„System des katholischen Kirchenrechts“ des Berliner Professors Hinschius. Gross so als Schriftsteller war aber Wernz es nicht minder als Lehrer. Er war über zwei Jahrzehnte die Leuchte und Attraktion der Fakultät des kanonischen Rechts an der Gregorianischen Universität. Als Konsultor übte Wernz auf die Rechtssprechung der römischen Kongregationen, wie auch auf die Neukodifikation den grössten Einfluss aus und durch sein Werk wird er ihn weiter ausüben.

Als General zeigte sich der frühere stille Gelehrte als überaus weitsichtiger und im besten Sinne des Wortes moderner Verwaltungsmann. Seiner eisernen Tatkraft und überlegenen Ruhe ist es zu verdanken, wenn sowohl die französischen Ordensprovinzen als die portugiesische die Krise der Kirchenverfolgung überstanden u. den vielen Arbeitslosen sofort neue Gebiete der Betätigung angewiesen wurden. Im Studienprogramm der Gesellschaft bahnte er eine den Bedürfnissen und Verhältnissen der Gegenwart angepasste Reform an. Die kath. Universität in Tokio trat unter seiner Amtsführung ins Leben. Sein Herzenswunsch, die gänzliche Aufhebung des deutschen Jesuitengesetzes, ist nicht in Erfüllung gegangen. Trotzdem hat er der deutschen Regierung die Patres und Brüder der deutschen Ordensprovinz zur Aushilfe in der Seelsorge und in den Lazaretten während des jetzigen Krieges zur Verfügung gestellt. Dieses Anerbieten wurde vom Armeekommando angenommen. Vielleicht dass hieraus die endliche Aufhebung der „Jesuitenartikel“ durch den hiezu allein kompetenten Bundesrat erfolgt. P. Wernz war auf den Schlachtfeldern von 1870 selbst als Krankenwärter tätig gewesen; einer seiner Mitbrüder, der bekannte Missionär Aschenbrenner, wurde sogar mit dem eisernen Kreuz dekoriert. Das hinderte aber nicht, dass schon vor dem Kriege die Ausweisung der Jesuiten eine beschlossene Sache war. P. Wernz hat nicht gezögert, ein zweites Mal dem Vaterlande die selbstlosen Dienste des Ordens anzubieten. R. I. P. V. v. E.

Kirchen-Chronik.

Der schweiz. Bundesrat zum Hinscheid des hl. Vaters. Anlässlich des Hinscheides des hl. Vaters sandte der Bundesrat folgendes Beileidtelegramm an das Kardinalskollegium: Der schweizerische Bundesrat vernimmt mit grossem Schmerz den Verlust, den die römisch-katholische Kirche in der ehrwürdigen Person des Oberhirten Seiner Heiligkeit Papst Pius X. erlitten hat. Der Bundesrat bittet Ihre hochwürdigsten Eminenzen, für sich und zu Handen des heiligen Kollegiums den Ausdruck seines tiefsten Bedauerns und aller seiner Sympathie entgegennehmen zu wollen. Der schweizerische Bundespräsident gez. Hoffmann.

Bundespräsident Hoffmann liess als Chef des Departements des Auswärtigen aus Anlass des Todes Seiner Heiligkeit die eidgenössische Fahne des Bundeshauses auf Halbmast setzen, wie es die Sitte beim Ableben von Souveränen gebietet. — Auf ein Gesuch des Kommandanten der päpstlichen Schweizergarde, Oberst Repond, hin, das dem Armeekommando durch den Gardekaplan Msgr. Corragioni d'Orelli unterbreitet wurde, wurden mit Gutheissung des Bundesrates die bei der Truppe stehenden Gardisten nach Hause entlassen.

Diese Akte der Höflichkeit und wohlwollenden Entgegenkommens der Bundesbehörden gegenüber dem Apostolischen Stuhle haben bei den Schweizerkatholiken hohe Genugtuung hervorgerufen. Sie sind ebenso korrekt als staatsmännisch zu nennen in einer Zeit, da alle nationalen, wirtschaftlichen und auch religiösen Gegensätze vor dem Wahlspruche „Alle für Einen, und Einer für Alle“ zurückzutreten haben.

Rom. Papstwahl. Gemäss der Bulle „Vacante sede Apostolica“ vom 25. Dez. 1904 wird das Konklave am 11. Tage nach Ableben des Papstes, also am 31. August, beginnen. Pius X. hat mit dieser Bestimmung nur die bereits seit Pius IV. und Sixtus V. bestehenden Gesetze erneuert, wie er überhaupt in der zitierten Bulle im ganzen und grossen die alten Rechtsvorschriften über die Papstwahl zum Teil wörtlich wiederholt. Im Gegensatz zum früheren Rechte hat jedoch die Nichtbeachtung des Konklave und seiner Klausur nicht mehr die Ungültigkeit der Papstwahl zur Folge; auch wäre eine simonistische Election („quam Deus avertet“) nicht mehr ungültig. Ferner ist jetzt der sogen. „Access“ ausgeschlossen; jedem resultatlos verlaufenen Wahlgange hat sofort ein zweiter Wahlgang in gewöhnlicher Abstimmung zu folgen.

Wie die Presse gemeldet, hat das Kardinalskollegium beschlossen, sich bei der Wahl des Nachfolgers Pius' X. an die Bestimmungen der Bulle „Vacante sede Apostolica“ zu halten. Da die Kirche sich durch den Weltkrieg in einer Notlage befindet, hätten die Eminenzen auch vom Notgesetze Leo's XIII. „Praedecessores nostri“ vom 24. Mai 1882 Gebrauch machen können, wonach sie nur an die wesentlichsten Grundsätze des geltenden Papstwahlrechtes, die Wahl des Papstes durch die Zweidrittelmehrheit der Kardinäle, gebunden wären. Neben der zusammenfassenden Bulle „Vacante sede Apostolica“ und der zitierten Konstitution Leo's XIII. steht noch die Konstitution Pius' X. „Commissum Nobis“ vom 20. Januar 1904 in Kraft, durch welche das sog. „Vetorecht“ als nichtig erklärt ist und jeder Kardinal oder überhaupt Konklavist, der sich bei der Papstwahl als Werkzeug der weltlichen Gewalt missbrauchen lässt und irgendwie bezügliche Wünsche der Regierungen zuträgt, der Exkommunikation verfällt, die dem künftigen Papste reserviert ist.

Alle übrigen Papstwahlkonstitutionen und -dekrete wurden durch die Bulle „Vacante sede Apostolica“ abgeschafft. V. v. E.

Exerzitien.

Priesterexerzitien in Luzern.

Wie durch die Tageszeitungen bereits mitgeteilt wurde, werden die deutschen Priesterexerzitien im Seminar zu Luzern um eine Woche verschoben. Sie beginnen Montag den 7. September (abends 8 Uhr) und

schliessen Freitag morgen den 11. September. Die hochw. Herren, welche sich für den 31. August angemeldet haben, werden für die folgende Woche vorgemerkt, wenn sie uns nicht gegenteiligen Bericht zukommen lassen.

Die Regentie des Priesterseminars.

Priesterexerzitien im St. Josefshaus in Wolhusen
(unter Leitung von Kapuzinerpatres)

Von Montag den 21. September, abends, bis Freitag den 25. September morgens. — Von Montag den 5. Oktober, abends, bis Freitag den 9. Oktober morgens.

Anfragen und Anmeldungen wolle man gefl. richten an die Direktion des St. Josephshauses in Wolhusen (Kt. Luzern).

Zusammenhänge.

Die Siege der bayerischen (südliche Armeegruppe) und preussischen Kronprinzen (Zentrum-Armee) auf der Linie Metz-Luneville-Diedenhofen und Dieuze-Metz sind glänzende Waffentaten ersten Ranges. — Eine neue Riesenschlacht entwickelt sich in der Gegend Namur (das eingenommen ist) und Mons gegen die französisch-belgisch-englische Armee; die deutsche Nordarmee unter Herzog Albrecht von Württemberg sucht die riesigen gegnerischen Streitkräfte zu umklammern. General Pau steht noch im Oberelsass, das ungemein schwer mitgenommen ist. Die deutschen Kräfte sind auf die Nord-Zentrums-Südarmee konzentriert. Im Oberelsass geschen mehr unabhängige Aktionen für sich; auch General Pau ist von der französischen Hauptaktion getrennt. In Ostpreussen droht eine russische Gefahr. Italiens Neutralität kommt dem sehr beschleunigten Konklave zu gute: es waltet wie eine höhere Providenz über dieser politischen Pause. Nachher werden auch in Italien wieder ernste Wolken aufsteigen. A. M.

Kirchenamtlicher Anzeiger
für das Bistum Basel.

Bination zu Gunsten der katholischen Soldaten.

In Anbetracht, dass in gegenwärtiger Kriegszeit an einzelnen Orten unseres Bistums sich katholische Soldaten befinden, für welche sich an Sonntagen die Abhaltung eines eigenen Gottesdienstes als Bedürfnis erweist, aber kein anderer Priester als der Ortsgeistliche vorhanden ist, wird hiemit ausserordentlicher Weise erlaubt, dass ein Priester am gleichen Tage je einmal in zwei verschiedenen Kirchen oder zweimal in der nämlichen celebriere (biniere).

Diese Erlaubnis wird ausdrücklich nur zu Gunsten der Soldaten erteilt. Für andere Verhältnisse wird an dem für unser Bistum seit Jahren geltenden, auf sehr wichtigen Gründen beruhenden Grundsatze festgehalten, dass einem Priester (ausser dem Weihnachtsfeste) für einen bestimmten Tag nicht erlaubt wird, in der gleichen Kirche zu binieren, mag auch anderwärts eine andere Praxis befolgt werden.

Solothurn, den 23. August 1914.

Jacobus, Bischof von Basel.

KURER & Cie. in Wil Kanton St. Gallen

Anstalt für kirchl. Kunst empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten **Paramente und Fahnen** wie auch aller kirchlichen Gefässe, Metallgeräte etc. Offerten, Kataloge u. Muster stehen kostenlos zur Verfügung.

Caseln, Stolen, Pluviale, Spitzen, Teppiche, Blumen, Reparaturen

Kelche, Monstranzen, Leuchter, Lampen, Statuen, Gemälde, Stationen

Eine schöne Auswahl unserer **Kirchenparamente** liegt bei Herrn **Anton Achermann,** Stiftssakristan in **Luzern** zur Besichtigung auf und kann zu unseren Originalpreisen auch dort bezogen werden.

Fräfel & Co., St. Gallen Anstalt für kirchliche Kunst

empfehlen sich zur Lieferung von **solid und kunstgerecht in ihren eigenen Ateliers gearbeiteten**

Paramenten und Fahnen

sowie auch aller kirchlichen

Metallgeräte, Statuen, Teppichen etc.

zu anerkannt billigen Preisen

Ausführliche Kataloge und Ansichtssendungen zu Diensten

Eine schöne Auswahl unserer **Kirchenparamente** kann stets in der Buch-, Kunst- und Paramentenhandlung **Räber & Cie. in Luzern** besichtigt und zu **Originalpreisen** bezogen werden.

Schneiderei Konkordia, Luzern.

4 Löwenplatz 4

Christlich-soziales Unternehmen

Mass-Anfertigung von Standeskleidern für die hochw. Geistlichkeit

Soutanen, Soutanellen Paletots etc.

Garantie für tadellosen Sitz und gute Bedienung bei mässigen Preisen.

Auf Wunsch werden die hochw. Herren im Haus bedient.

Leiter: **Jos. Baumann.**

Stelle

als Haushälterin zu geistl. Herrn gesucht Beste Zeugnisse und Referenzen. A. B.

Carl Sautier

in Luzern

Kapellplatz 10 — Erlacherho

empfiehlt sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Patent Rauchfasskohlen

sehr praktisch, vorzüglich bewährt liefert in Kistchen von: 315 Stk. I. Grösse für ¾stünd. Brenndauer, oder von 150 Stk. II. Grösse für 1—1½ stündige Brenndauer, ferner in Kistchen beide Sorten gemischt, nämlich 130 Stk. I. Grösse und 80 Stk. II. Gr. per Kistchen zu Fr. 7.50

A. Achermann, Stiftssakristan Luzern.

Diese Rauchfasskohlen zeichnen sich aus durch leichte Entzündbarkeit und lange sichere Brenndauer.

Muster gratis und franko.

Standesgebetbücher

von P. Ambros Zürcher, Pfarrer:

Kinderglück!
Jugendglück!
Das wahre Eheglück!
Himmelsglück!

Eberle, Kälin & Cie., Einsiedeln.

Die Reichspost

liegt zum Verkaufe auf bei

Räber & Cie., Luzern.

Person gesetzten Alters sucht

Stelle

zu älterm geistl. Herrn, am liebsten am Vierwaldstättersee. R. B. S.

Drucksachen liefern billigst **Räber & Cie.**